

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

daraus vertrieben würden. Der Landeshauptmann in Linz habe den Auftrag, eilends 1000 Mann Truppen zu Hilfe zu schicken, die auch bald eintreffen würden; vor der Hand thue es nicht noth, Huldigung zu leisten, es genüge der gute Wille zu gehorchen; aber es sei damit zu eilen, damit sie nicht vom Feinde, der schon nahe bei Wilshofen stehe, überfallen würden. Indessen berichtete ein Bote, daß von Peuerbach her gegen Schärding 1000 Mann kaiserliche Soldaten schon im Anmarsche seien. Nun entstand eine lebhafte Debatte unter den Schärdingern; denn einige Bürger waren dafür, diese Truppen einzulassen, andere waren dagegen und so verzog sich der Streit bis Mittag; auf eindringliche Vorstellungen der Landesregenten endlich ließ man sich herbei, die Truppen einzulassen, doch so, daß sie den Bewohnern weder zum Schaden noch zur Beschwerde sein sollten und überdies alles, was sie verzehren würden, baar bezahlen, zuletzt aber ohne allen Tumult und in einzelnen Abtheilungen wieder weiterziehen sollten.

Am 4. Mai schrieb auch die Pfalzgräfin Elisabeth an die Landstände zu Schärding, daß sie ja, bei Vermeidung unangenehmer Folgen, niemand anderem als ihrem Gemahl huldigen sollen, wie Neuburg, Landshut und andere Orte es bereits gethan haben.

Da gerade das Gerücht sich verbreitete, pfälzische Truppen seien im Anzuge, so schwankte die Landschaft nicht wenig hinsichtlich der von beiden Seiten verlangten Huldigung und sandte drei Edelleute und den Propst von St. Nikola nach Landshut und von dort nach München, um einen Waffenstillstand und eine Neutralität zu unterhandeln.<sup>1)</sup> Allein in Landshut wies man sie mit ihrem Gesuche ab und erlaubte ihnen auch die Weiterreise nach München nicht; demnach entschlossen sich die Regenten, dem kaiserlichen Urtheile Folge zu leisten, die bisherige Herrschaft niederzulegen und sie den Herzogen Albrecht und Wolfgang zu übergeben, indem ihr Regiment nicht weiter, als bis zum gütlichen Austrage, oder bis zur rechtlichen Erkenntnis der Sache sich erstrecke und jetzt mit dem Rechtspruche endige. Dieses geschah am 8. Mai; bald darauf ging der zu Schärding versammelte Landtag auseinander, ohne eine förmliche Huldigung den neuen Fürsten geleistet zu haben.

Der bereits begonnene Krieg hatte sich schnell fast über ganz Süddeutschland, vom Rhein bis zum Inn, ausgebreitet. Der Pfalzgraf Ruprecht wurde von den Allirten fast zu gleicher Zeit auf sieben Punkten, mit ebensovielen Truppenabtheilungen angegriffen; obwohl um die Hälfte schwächer, erschracken er und seine ritterliche Gemahlin vor solcher Uebermacht nicht. Sie führten den Krieg nicht

---

<sup>1)</sup> „Die Gefahr zeigt den Mann,“ schreibt Rudhart in seiner Geschichte der Landstände in Bayern, I. Bd., S. 317. „Die Stände zu Schärding aber gaben nicht sowohl das Beispiel „schönen Muthes, als unentschlossener oder schlauer Hinhaltung. Den Gesandten des Kaisers „und den Herzogen erklärten sie sich bereit, suchten aber, die Nähe der Pfalzgräfinischen fürchtend, „doch Zögerung.“ Der Pfalzgräfin ertheilten sie auf ihr Schreiben keine Antwort, behielten sich so die Rechtfertigung gegen den einen und die Entschuldigung gegen den anderen Theil offen und wollten vorgeblich noch einen Versuch machen, den Frieden zu vermitteln. Dann aber wandten sie sich dem Herzoge Albrecht zu, der auf seinem Kriegszuge von den Städten und Märkten des Landshuter Niederlandes die Huldigung entgegennahm.